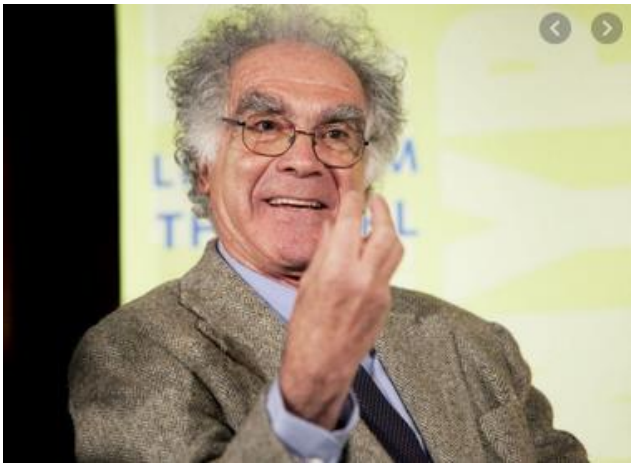
Serendipity und die Morelli-Methode[1]

Eine kulturwissenschaftliche Vignette zur Qualitativen Forschung

Günter Mey zum 60. Geburtstag gewidmet
von
Heiner Legewie

Spuren im Schlamm

Der italienische Historiker und Kulturwissenschaftler *Carlo Ginzburg* (*1939) hat unter dem Titel "Spurensicherung" (1988, im Italienischen heißt es "Spione – Wurzeln eines Indizien-Paradigmas") eine geistreiche und wie ein Krimi lesbare Kultur- und Wissenschaftsgeschichte des Zeichengebrauchs geschrieben.



Carlo Ginzburg (*1939)[2]

Im deutschen Untertitel heißt seine Studie "Der Jäger entziffert die Fährte, Sherlock Holmes nimmt die Lupe, Freud liest Morelli – die Wissenschaft auf der Suche nach sich selbst." Darin stellt Ginzburg dem quantitativen Wissenschaftsverständnis die viel ältere Erkenntnissuche anhand von Spuren, Indizes oder Zeichen gegenüber, dessen Anfänge er sieht im "Jäger, der im Schlamm hockend die Spuren der Beute sucht" (S. 91).

Ginzburg zeigt, dass – im Gegensatz zur auf Wiederholbarkeit beruhenden experimentellen Methode – das Indizien-Paradigma der praktischen und wissenschaftlichen *Erkenntnis des Individuellen und Einzigartigen* dient. Grundlegend ist dabei der Schluss von einer Wirkung (Rauch) auf die zugrunde liegende Ursache (Feuer) und von einem oft scheinbar unbedeutenden Detail aufs Ganze.

In seiner Arbeit als Kulturwissenschaftler und "Mikrohistoriker" konstruierte Ginzburg historische Epochenporträts anhand der qualitativen Dokumentenanalyse von Einzelfällen. So beruht sein Bestseller "Der Käse und die Würmer" (1976) auf zufällig gefundenen Prozessakten der Inquisition.

---

[1] Überarbeiteter Auszug aus: Heiner Legewie & Susanne Friese (2021). *Grundlagen und Methoden der Qualitativen Forschung. 2 Vorlesung: Semiotik: Zeichen und Bedeutung*. Erscheint in ATLAS.ti Academy.

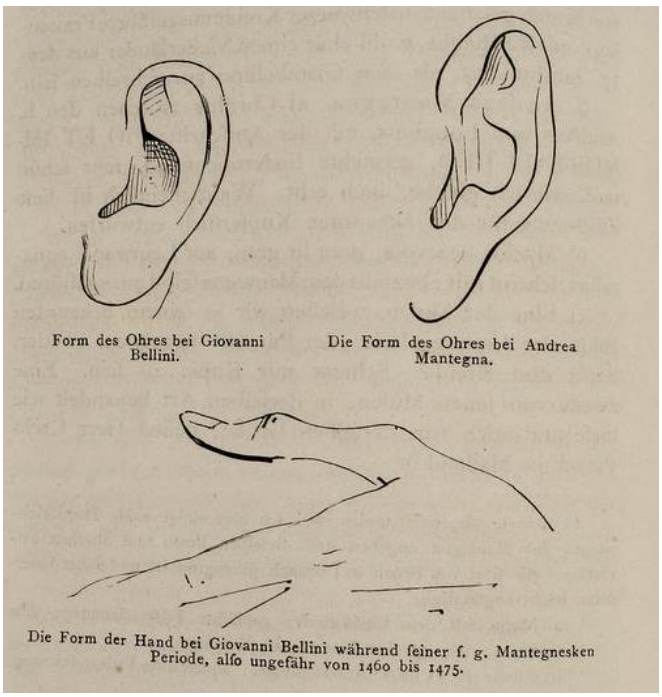
[2] https://jewishweek.timesofisrael.com/carlo-ginzburg-on-jewish-identity/

Ginzburg zitiert ein uraltes unter Kirgisen, Tartaren, Hebräern und Türken verbreitetes Märchen von drei Brüdern, die als vermeintliche Diebe vor Gericht gestellt werden, weil sie ein nie gesehenes gestohlenes Kamel (in manchen Versionen ist es ein Pferd) beschreiben können, als hätten sie es selbst gesehen. Sie verteidigen sich, indem sie zeigen, wie sie das Aussehen des Tieres anhand von vielfältigen Spuren rekonstruieren konnten. Über eine persische Novellensammlung gelangte sie im 16. Jahrhundert unter dem Titel "Die Pilgerfahrt der drei jungen Söhne des Königs von Serendippo" ins Italienische. Umberto Eco nutzt diese Geschichte in seiner großartigen Eröffnung des Romans "Der Name der Rose". Der Erfinder des Schauerromans, Horace Walpole, griff sie auf und prägte den Neologismus *Serendipity* für "*Entdeckungen, die durch Zufall und Intelligenz gemacht werden*".

Heute ist *Serendipity* als Entdeckungsquelle "durch Zufall und Intelligenz" in der Soziologie und im Data Retrieval geläufig. Nach meiner Auffassung ist sie auch eine wichtige Inspirationsquelle in der Grounded Theory und hängt eng zusammen mit dem Schlussverfahren der Abduktion.

Bellinis Ohrläppchen und Freuds Couch

Von besonderem Interesse ist für Ginzburg auch die sogenannte *Morelli-Methode,* die zurückgeht auf den italienischen Arzt und Kunsthistoriker Giovanni Morelli (1816–1891). Unter dem Pseudonym Ivan Lermolieff führte Morelli in den 1880er Jahren eine aufsehenerregende Neuerung bei der kunstgeschichtlichen Unterscheidung zwischen Originalen und Kopien ein. Danach sind für die Zuordnung der Autorschaft eines Gemäldes weniger die sorgfältig kopierten Gesichter aufschlussreich, sondern eher unscheinbare Nebensächlichkeiten wie die Form von Finger- und Fußnägeln oder Ohrläppchen.



Aus: Ivan Lermolieff (1880)[3]

[3] https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/morelli1880/0001/scroll (S. 104)

Allein in der Dresdener Galerie mussten nach Morellis Veröffentlichungen 46 Gemälde umbenannt werden. Das berühmteste Beispiel ist die Schlummernde Venus als eins der wenigen Originalwerte des Renaissancemalers Giorgione, die bis dahin als die Kopie eines Werks von Tizian galt.

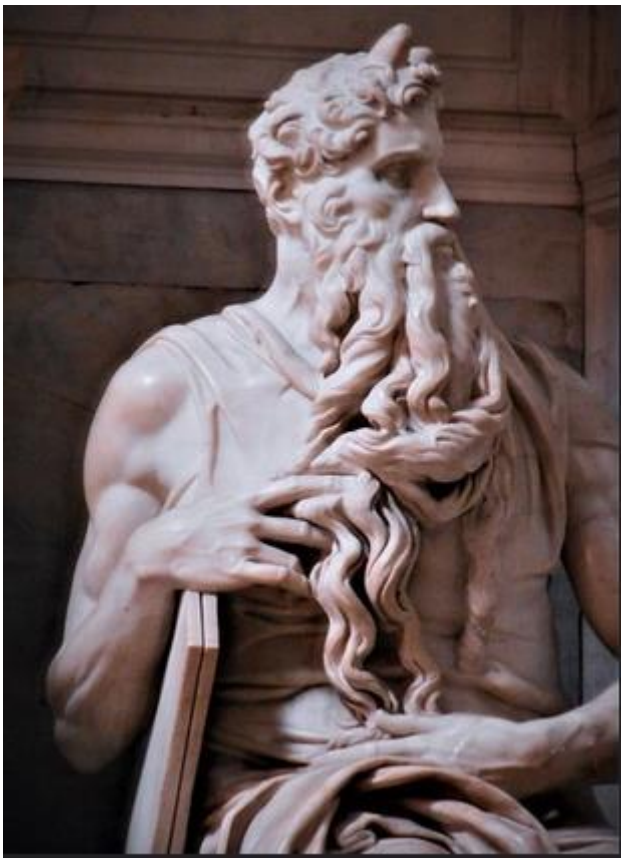
Giorgione (1478 – 1510) "Schlummernde Venus" (Gemäldegalerie Dresden)[4]

Die Beachtung kleinster scheinbar unwichtiger Details ist auch in der Kriminalistik wichtig und wurde zur Zeit von Morellis Veröffentlichungen von Edgar Ellan Poe und Arthur Conan Doyle in seinen Kriminalromanen als Spannungsmittel eingesetzt, wobei sein Meisterdetektiv Sherlock Holmes sich zur Lösung eines Kriminalfalls ebenfalls für die Form von Ohrläppchen interessierte.

Sigmund Freuds Sofa – im Hintergrtund seine Kunstsammlung[5]

[4] https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/52/Giorgione_Schlummernde_Venus_1508-1510.jpg

Sigmund Freud (1856–1939) bezieht sich in seiner Studie "Der Moses des Michelangelo" (Freud 1969) ausdrücklich auf die Morelli-Methode, von der er schon vor der Entwicklung der Psychoanalyse erfahren hatte: "Ich glaube, [Morellis] Verfahren ist mit der Technik der ärztlichen Psychoanalyse nahe verwandt. Auch diese ist gewöhnt, aus gering geschätzten oder nicht beachteten Zügen, aus dem Abhub – dem 'refuse' der Beobachtung, Geheimes und Verborgenes zu erraten" (S. 207). In der Psychoanalyse sind es scheinbar unwichtige Details der Symptomatik eines Patienten, seine Träume und Fehlleistungen.



Der Moses des Michelangelo (1475 – 1564)[6]

In "Der Moses des Michelangelo" nutzt Freud die Morelli-Methode, um aus Moses' ungewöhnlicher Arm- und Handhaltung der Gesetzestafeln auf die innere Erregung des Propheten zu schließen, der im nächsten Augenblick aufspringen wird – vor Zorn über die Verehrung des Goldenen Kalbs durch sein Volk.

Und die Moral

Du siehst, lieber Günter, mithilfe von "Zufall und Intelligenz", Serendipity und Morelli lassen sich Fährten im Dschungel entdecken, Kriminalfälle lösen, Kunstwerke entschlüsseln und fröhliche Wissenschaft betreiben. Zufall und Intelligenz sind schließlich auch Ingredienzien für ein aufregendes Leben jenseits der 60. Wobei es eine wichtige Rolle spielt, auch im Alter den Zufall nicht nur zu erleiden, sondern ihn immer wieder aktiv zu provozieren.

---

[5] "A MOST FAMOUS SOFA: SIGMUND FREUD'S SOFA" by roberthuffstutter is licensed under CC BY 2.0

[6] "'Moses' (1514-1516?) by Michelangelo - San Pietro in Vincoli Church in Rome" by Carlo Raso marked CC PDM 1.0

Literatur

Eco, Umberto (1992). *Der Name der Rose*. München: Hanser.

Freud, Sigmund (1969). Der Moses des Michelangelo. In Sigmund Freud, *Studienausgabe Band X*. München: S. Fischer.

Ginzburg, Carlo (1988). *Spurensicherung. Über verborgene Geschichte, Kunst und soziales Gedächtnis*. München: Dtv.

Ginsburg, Carlo (1976). *Der Käse und die Würmer – Die Welt eines Müllers um 1600*. Berlin: Wagenbach.

Lermolieff, Ivan (1880). *Die Werke italienischer Meister in den Galerien von München, Dresden und Berlin*. Leipzig: E.A. Seemann, https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/morelli1880/0001/scroll